

Heute

Rund um den Globus

Wassersport-Attraktion in Bremerhaven



In Bremerhaven gibt es jetzt eine neue Wassersport-Attraktion: In der Stadt an der Wesermündung können Adrenalin-Junkies mit dem Seabreacher

über das Wasser rasen (Foto: Carmen Jaspersen/dpa/dpa-tmn). Das fünf Meter lange Gefährt hat die Form eines Wals und bietet Platz für den Piloten und einen Passagier. Es erreicht über Wasser eine Geschwindigkeit von bis zu 100 Stundenkilometern und unter der Oberfläche von bis zu 40 Stundenkilometern. Auch Sprünge sind möglich. Je nach Wetterlage werden bis September Fahrten angeboten. Nach Angaben des Anbieters handelt es sich um das erste EU-Modell des Seabreacher. Das Fahrzeug mit Jetantrieb wird derzeit im Rahmen des fünftägigen Seestadtfestes erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. dpa

Visumfreie Einreise für Vietnam verlängert

Vietnam ermöglicht einem Medienbericht zufolge weiterhin eine visumfreie Einreise für deutsche Touristen. Die entsprechende Regel sei um ein Jahr bis 30. Juni 2018 verlängert worden, berichtet das Reisefachmagazin „Travel One“. Die visumfreie Einreise gilt bei einem Aufenthalt von maximal 15 Tagen im Land. Wer länger bleiben will, braucht weiterhin ein Visum. Die Regelung ist seit zwei Jahren in Kraft, galt bislang aber nur bis 30. Juni 2017. dpa

Neue Floßfahrt auf dem Riffsee im Pitztal

Auf einer Floßfahrt über den hochalpinen Riffsee können Urlauber jetzt die Bergwelt des Pitztals genießen. Die Ausflüge auf der schwimmenden Plattform für bis zu 60 Personen starten mittwochs und sonntags um 11 und 14 Uhr. Sie dauern anderthalb Stunden und kosten 20 Euro, ohne Berg- und Talfahrt mit der Riffseebahn. Darüber informiert die Tourismusvertretung. Der Riffsee liegt in einer Höhe von 2232 Metern und ist der größte See der Ötztaler Alpen. dpa

KREUZFAHRT

Costa fährt auch 2018 ab Bremerhaven

Costa Kreuzfahrten ist auch im kommenden Sommer mit einem Schiff ab Bremerhaven unterwegs. Die „Costa Mediterranea“ wird insgesamt 14 Mal auf einer neuen Route „Europas Metropolen“ zu siebentägigen Reisen aufbrechen, gab Costa bekannt. dpa

Dengue: In Thailand vor Mücken schützen

Urlauber in Thailand sollten sich konsequent vor tagaktiven Mücken schützen. Aus Bangkok und der Provinz Chiang Mai wurden in diesem Jahr bereits 136 000 Fälle von Dengue-Fieber gemeldet, informiert das Centrum für Reisemedizin (CRM). Es seien die höchsten Fallzahlen seit 20 Jahren. Ein Infektionsrisiko besteht das ganze Jahr über, die Hauptübertra-

gungszeit ist Juli und August. Dengue wird von der asiatischen Tigermücke übertragen, die tagaktiv ist. Auch Länder wie Malaysia, Singapur, Vietnam und die Philippinen sind betroffen. Meist zeigen sich bei einer Infektion grippeähnliche Symptome, die Erkrankung heilt aber in der Regel von selbst aus. Eine Impfung gibt es nicht. Als Mückenschutz empfiehlt sich ein Mittel mit dem Wirkstoff DEET (Dihäthyltoluamid). dpa

UNTERWEGS

VON DANIELA KEBEL

London

Die Zahl der ausländischen Besucher in London ist im vergangenen Jahr weiter gewachsen – trotz oder vielleicht sogar wegen der Entscheidung für den Brexit. Insgesamt 19,1 Millionen ausländische Touristen zählte die britische Hauptstadt 2016. Das zeigen die Zahlen des Office for National Statistics (Quelle: dpa). Welcher Stimmung ist dieser Anstieg wohl geschuldet? Oder liegt es allein daran, dass das britische Pfund im Verhältnis zum Euro an Wert verlor? Dadurch konnten sich

zumindest Urlauber aus einem Euro-Land in Großbritannien mehr leisten. Oder ist es eine Mentalität des „Jetzt-noch-schnell-Hinmüssens“ und „Wer-weiß-was-noch-passiert“? Es wird wohl auch in Zukunft leicht sein, nach England oder London zu reisen. Und wahrscheinlich wird sich in der touristischen Wahrnehmung dieses Reiseziels gar nichts ändern. Wieso auch?

reise@wz.de



IHR KONTAKT ZUM REISEMAGAZIN

POST Otto-Hausmann-Ring 185, 42115 Wuppertal
TELEFON 0202/717-2542 FAX 0202/717-2660
E-MAIL reise@wz.de



Eine der schönsten Burgen im Snowdonia Nationalpark: Caernarvon Castle, Krönungsort von Prinz Charles zum Prince of Wales.

Fotos: Sven Schneider

Der Stoff, aus dem die Filme sind

Der Snowdonia Nationalpark im Nordwesten von Wales beeindruckt mit Landschaften und Legenden. Auch Filmemacher lieben die Gegend und nutzen sie als Kulisse.

Von Sven Schneider

„Dort hinten fand das Gemetzel statt“, sagt John Hadwin und weist mit einem Grinsen auf dem Gesicht auf ein Seitental des Mount Snowdon. Der 57-Jährige steht auf dem Parkplatz des Pen-y-Gwryd-Hotels am Llanberis Pass, und der Blick folgt seinem Arm zu einem sanft geschwungenen Einschnitt in der Gebirgskette. Mit grünen Hängen, ein paar großen Findlingen, dahinter ein See. Der Llyn Llydaw schimmert blau in der Nachmittagssonne, ein Schatten kriecht vom benachbarten Mount Snowdon über die Wiesen. Doch von einem Gemetzel keine Spur. Nicht einmal umgeknickte Grashalme sind in dem mit gelbem Ginster geschnittenen Tal zu sehen. Es wirkt eher friedlich. Dennoch ist Hadwin sicher, seinem Gast mit dem Tal von Llyn Llydaw die neueste Attraktion von Wales zu demonstrieren. Auch, wenn sie schon 450 Millionen Jahre alt ist.

Dort, an den Hängen des Mount Snowdon, wuselte noch vor 15 Monaten ein Heer von Schauspielern, Statisten und Kameraleuten durch die Gegend. Und kaum fiel die Klapp-

pe, nannten alle aufeinander zu und schlugen sich die Köpfe ein. Englands Star-Regisseur Guy Ritchie setzte in der Senke und an anderen Orten im Snowdonia Nationalpark im Nordwesten von Wales sein neuestes Epos in Szene, eine mehr als 100 Millionen Dollar teure Neuverfilmung der Abenteuer von König Artus.

„Bond zieht immer.“

John Hadwin, Guide

Hadwin weiß, was nach der Veröffentlichung des Films folgen wird. „Dann kommen die Fans“, sagt er, in Scharen werden Nerds und Cineasten wieder durch die Wiesen und Wege streuen und versuchen, die Filmlocations auszumachen und Selfies zu knipsen. Und für einen Panoramablick, ebenso wie es ihn auf der Leinwand zu sehen gibt, bietet sich dieser Parkplatz neben der seiner Meinung nach szenischen Straße von Wales einfach an. Eine bessere Sicht gebe es nicht, zumal direkt daneben das benachbarte Tal von Pen-y-Gwryd liegt.

Auch dort prallten die Schwerter der Schauspieler

aufeinander. Der Filmtourismus ist in Großbritanniens drittgrößtem Nationalpark nicht neu. Seit mehr als 60 Jahren schon surren dort die Kameras. Meist geht es lediglich um einzelne und kurze Szenen. Bei den beiden dort gedrehten James Bond-Filmen „Liebesgrüße aus Moskau“ und „Die Welt ist nicht genug“ ist die Landschaft der walisischsprachigen Gwynedd-Region nur ein paar Sekunden oder Minuten im Bild. Nicht gerade üppig, aber aus Namedropping-Gesichtspunkten enorm viel wert. „Bond zieht immer“, sagt Hadwin.

Angelina Jolie fuhr dort Motorrad

Jeder in der walisischsprachigen Gwynedd-Region – drei Viertel der Einwohner beherrschen das lokale gutturale Keltisch, das sich auch auf den Ortsschildern wiederfindet – kennt die Geschichten, der Werbefaktor ist hoch. Und warum auch nicht, schließlich helfen die Dreharbeiten der lokalen Wirtschaft. Als beispielsweise das Filmteam von „Tomb Raider 2“ keine Drehgenehmigung für China erhielt, filmte man Szenen der Motorrad fahrenden Angelina Jolie statt an der Großen Mauer am See Llyn Gwynant. Das mächtige Bauwerk wurde einfach digital in den Film hineinkopiert – während die Schauspieler vor den riesigen bemoosten Find-

lingen der Umgebung ein paar wilde Stunts vollführt. Nur zehn Tage war die Crew vor Ort – doch in dieser Zeit wurden insgesamt 50 lokale Zimmerleute und Statisten beschäftigt, um ein walisisches in ein chinesisches Dorf zu verwandeln. Ein Mummenschanz, aber einer, der sich laut John Hadwin lohnt: „Da bleibt immer etwas für uns Einheimische hängen.“

Interessant dabei: Die einzelnen Locations ziehen Touristen aus unterschiedlichen Nationen an. Während Chinesen am liebsten ins kleine Dörfchen Beddgelert pilgern, das 1958 für die Verfilmung „Die Herberge zur sechsten Glückseligkeit“ mit Curd Jürgens und Ingrid Bergmann ein Dorf in China doppelte, zieht es Briten vorzugsweise in den kleinen Ort Portmeirion, eine Ansammlung von nach mediterranem Vorbild bonbonbunt getünchten Häusern an der Küste.

Jährlich kommen 250 000 Touristen zu dem künstlichen Ort

Zwar wollte der Architekt Clough Williams-Ellis zu Beginn der 1920er-Jahre lediglich einen künstlichen Ort schaffen, der die Inspiration ebenso beflügelt wie das italienische Vorbild Portofino ihn. Aber nachdem in den 60ern die Agentenserie „The Prisoner“ gedreht wurde, ein Straßenfeger im Vereinigten Königreich, zieht es dort jährlich rund 250 000 Touristen hin.

Sie wandern durch den gepflegten 70 Hektar großen Forst von Portmeirion, bestaunen die Bogengänge und Statuen, stolpern über das Kopfsteinpflaster und genießen die Tatsache, am Set ihrer Lieblingsserie zu sein. Zuweilen zum Unmut der wenigen Urlauber, die sich in den Häusern für ein paar Tage einmieten. So wie Mark Hartford aus Birmingham. Der Hobby-Künstler steht auf dem Söller seiner Pension, und versucht, die unwirkliche Pastellszenarie des Ortes auf die Leinwand seiner Staffelei zu bringen. „Aber ganz im Ernst“, sagt er, „wenn dauernd irgendein Tourist durchs Bild latscht, ist man einfach nur genervt.“

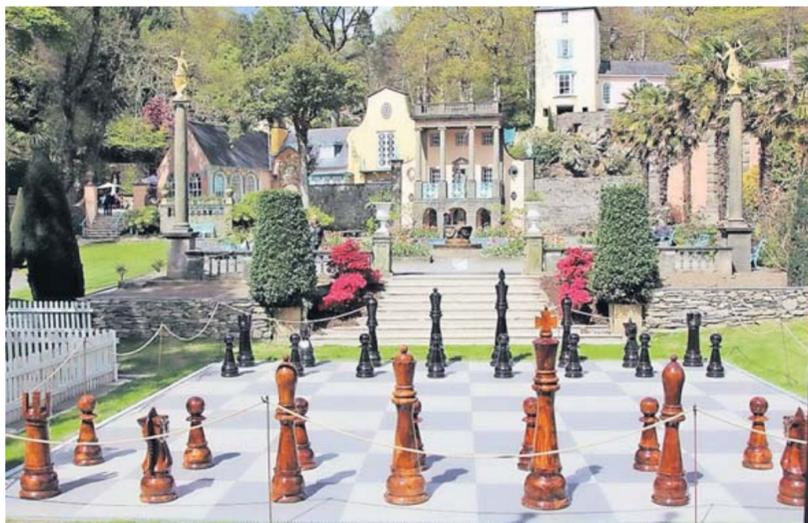
Auch manchen Snowdonians stoßen die Dreharbeiten und der Fanhype sauer auf –

SERVICE

ANREISE Mit dem Flugzeug von Düsseldorf (zum Beispiel mit flybe) nach Manchester. Von dort mit dem Mietwagen in anderthalb Stunden nach Snowdonia.

VERANSTALTER Dertour (www.dertour.de) bietet eine Rundreise durch Wales ab Aberystwyth mit dem Auto inklusive dem Snowdonia Nationalpark an (Anreise und Mietwagen individuell): Vier Nächte DZ/Frühstück ab 790 Euro pro Person. Zwei Übernachtungen mehr bietet BTCO (www.btc.co.de) bei seiner Auto-Rundreise ab Birmingham inklusive Snowdonia (Anreise und Mietwagen individuell): Sechs Nächte DZ/Frühstück ab 642 Euro pro Person.

INFORMATIONEN Britisches Fremdenverkehrsamt Visit Britain. www.visitbritain.org



Fantasiedorf und begehbares Filmset: Portmeirion.

selbst, wenn die Filmteams schon lange abgezogen sind. Rund ein Jahr ist es her, dass die King-Arthur-Crew auf den grob ummauerten Feldern im Ogwen Valley die Kameras anschmiss. Rund drei Monate setzten sich Schauspieler, Setdesigner, Beleuchter und Caterer auf den Parzellen breit und erschwerten Farmern wie Gwynne Hughes die Arbeit.

Noch heute schimpft der aufbrausende Mann mit dem weißen Schnauzer über die Einschränkungen, dass er nicht seine Schafe auf die Weiden führen konnte, noch nicht einmal seinen blauen Landrover habe er geschickt fahren können. „Es gibt ja nur eine Straße, und die haben die Leute vom Film verstopft.“ Und wie aus einer Abwehrhaltung heraus fährt er noch heute immer ein wenig langsamer, wenn auf der schmalen Straße der Mietwagen irgendeines Touristen im Rückspiegel erscheint. „Aber nur aus Spaß“, sagt er, er erfreue sich dann immer an den wütenden bis fassungslosen Gesichtern der Fahrer, nur um nach einer Weile dann doch Platz zu machen. „Die Show ist dann großartig“, meint er. „Besser als jeder Film.“

Der Autor reiste mit Unterstützung von Visit Britain.